

Lieber Christian,

natürlich war das Vier-Augen-Gespräch von Minister Friedrich mit Sigmar Gabriel keine „Verletzung eines Dienstgeheimnisses“ – die streng vertrauliche Informierung des designierten Vize-Kanzlers erfolgte aus erheblichem Staatsinteresse. Natürlich wollte Friedrich damit auch nicht Edathy vor strafrechtlicher Verfolgung schützen, sondern umgekehrt – er bewahrte die SPD und das Land vor einer Stellenbesetzung, die unabsehbare Schäden ausgelöst hätte.

Es ist nicht zu fassen. Als er Merkel – konfrontiert mit einer absurden „Vorermittlung“ der Berliner Staatsanwaltschaft und inmitten der Schlangengrube des offiziellen Berlins – am Freitag Vormittag wissen ließ, er würde bei Einleitung eines solchen Verfahrens natürlich zurücktreten, läutete sie des Nachmittags nochmals zurück. Als Friedrich schon auf dem Heimweg war. „Du brauchst Ruhe für Dein Amt“, flüsterte sie ihm zu, „die hast Du nicht“. Dann zog sie den Stecker.

Nun steht Caesar nicht über der Grammatik und An-

gela Merkel nicht über dem Koalitionsvertrag. Unser Parteivorsitzender hätte im Gegenzug sogleich alle CSU-Minister aus dem Kabinett zurückziehen können, was aber das Ende unserer Große-Koalitions-Geschichte bedeutet hätte. Das stand, wie Horst Seehofer trocken feststellte, für das Land nicht dafür. So war es. Hans-Peter-Friedrich löste das Dilemma durch eine unaufgeregte Démission („wir sehen uns wieder“) und gab der Kanzlerin den Handschuh zurück. Den Berliner Schauplatz verließ er als moralischer Sieger.

Das gute ist, dass jetzt alle Parteien unseren Vorschlag einer Verschärfung der gesetzlichen Regelungen gegen den Handel mit Kinderpornographie aufgreifen. Der Schutzzweck der diesbezüglichen Strafen ist ja nicht altertümliche Prüderie, sondern das Persönlichkeitsrecht von Kindern und der Schutz vor dessen dauerhafter Verletzung. Selbstverständlich auch der Schutz vor Erwachsenenmanipulation. Man braucht darüber nicht viel reden, weil es alles ziemlich klar ist.

So sind wir diese Woche also an den „Spielplatz des Ab-



Briefwechsel

zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Edathy, Angela und ein moralischer Sieger

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

normen“ (Süddeutsche Zeitung) geraten. Die publizistischen Lager funktionieren wie auf Knopfdruck, und man kann die Reaktionen gut voraussagen: unschuldiger Betrachter harmloser Kinderbilder! Oder: pädophiles Drecksschwein.

Im Fernsehen (ZDF heute) lief als erstes eine Endloschleife über Edathy und die

Unschuldsvermutung, was ja ok ist, aber man hat von der Hoeneß-Debatte von dort anderes in Erinnerung. Möglicherweise hätte, wenn schon keine Träne, dann irgend ein Hauch von Selbsterkenntnis Edathy gut getan, statt beleidigt auf verfolgte Unschuld zu tun und selbstgerechte Dienstaufsichtsbeschwerden in die Welt zu setzen. Auch ob ihm

die Abschwächung hilft, dass er doch eine so starke Nummer beim „Kampf gegen Rechts“ abgegeben hätte, bezweifle ich. Wer seine unveröhnlichen Anklagen gegen „...menschenverachtende Rechte...“ wirklich überzeugend fand, muss das alles eigentlich nochmal abklopfen: jetzt wo man weiß, welche Obsessionen in Sachen Menschenverachtung auf ihm lasteten, als er wie ein politischer Gesinnungsrichter durch die Politik gezogen war. Schon vergessen: Es gibt kein richtiges Leben im Falschen.

Während ich dies schreibe, ärgere ich mich über mich selbst. Es ist keine Kunst, Herr Gauweiler, über einen Ausgestoßenen herzufallen. Ja, ja, mich hat er auch beschimpft und verurteilt: als ich dem offiziellen „Kampf gegen Rechts“ wenig Nachdenken und viel Hysterie vorwarf. „Ein unerträglicher Tabubruch!“, urteilte er in der SZ. Und: Die Union sollte mich ausstoßen wie Hohmann und Nitsche. Aber das war bei aller überschlagender Rhetorik doch Politik. Und Rache ist scheiße. „Ich will mich nicht ändern“ soll Edathy in einer Art schriftlichem Selbstge-

spräch an Neujahr zu seinem Hund gesagt haben. Aber davor auch: „Ich muss mich ändern“. Niemand blickt auf des Schlundes Grund, und wer diesen meinen Ex-MdB-Kollegen verteidigt, ist kein Gehilfe des Bösen, sondern steht – klingt furchtbar pathetisch, aber es ist so – einem Bruder in Christo bei. Das Ermittlungsverfahren gegen Edathy wird von der Staatsanwaltschaft Hannover geführt, die als Opportunitäts-Verfolger zu ungueter Berühmtheit gelangt ist. Nach der Alibi-Durchsuchung von letzter Woche und weil sich das Blatt radikal zu seinen Ungunsten gewendet hat, wird es von dort keine Gnade mehr geben. Ich wünsche Edathy einen Verteidiger, der seinen Berufsauftrag ernst nimmt. Seine Eltern – der Vater war evangelischer Pfarrer aus Pakistan – haben ihren Sohn nach dem Heiligen Sebastian benannt. Das ist der, der von Pfeilen durchbohrt war. (Vielleicht verstört manchen Leser der Hinweis auf diesen Heiligen – aber das Bild der Causa – wie ich sie sehe – wäre sonst unvollständig.)

Freue mich, wenn wir uns wiedersehen.

Dein Peter Gauweiler